

07-2016 | MIT GUDERIAN AN DER WESTFRONT

Die Reise folgte den Spuren der 1. Panzerdivision der Wehrmacht, die im Westfeldzug von Mai bis Juni 1940 zur Panzergruppe Kleist bzw. dem XIX. Korps von General Heinz Guderian gehörte. 26 GMS Mitglieder begaben sich unter Leitung von Dr. Georges Bindschedler auf die Spurensuche nach dem «schnellen Heinz» in den Ardennen, an der Maas, in Reims und nahe Besançon.

Der Reisebericht von Dr. Roy Kunz mit Bildern von Alex Schilter

Der Westfeldzug 1940 war eine Offensive der Deutschen Wehrmacht gegen Frankreich, Belgien, Luxemburg und die Niederlande. Er begann am 10. Mai 1940 mit dem Angriff der deutschen Truppen und endete am 22. Juni 1940 mit der Kapitulation Frankreichs.

Am 10. Mai 1940 begann der mehrmals verschobene «Fall Gelb». Der Hauptstoss erfolgte durch die belgischen Ardennen, was die Alliierten völlig überraschte. Zudem erwies sich die deutsche «Blitzkrieg»-Strategie mit ihrem kombinierten Panzer- und Luftwaffeneinsatz der alliierten Verteidigungsstrategie als überlegen. Zudem waren die französischen Panzer und ihre Kriegsführung veraltet. Den Deutschen gelang es bis Ende Mai bis zum Ärmelkanal vorzudringen und die britischen und französischen Truppen zu trennen. Belgien und die Niederlande hatten schon nach wenigen Tagen kapitulieren müssen. Die Briten wurden bei Dünkirchen eingeschlossen, konnten aber grösstenteils nach England entkommen.

In dieser ersten Phase des Feldzuges (Fall Gelb) ging es um den Durchbruch der Division durch die französischen Linien und über die Maas bei Sedan.

Von Luxembourg nach Sedan

Unsere Reise führte am ersten Tag über Phalsbourg via Luxembourg und entlang der damaligen Vormarschroute der Division via Neufchâteau (Guderians Korpsgefechtsstand am 11. Mai 1940) und Bouillon (Furten der Semois am 11. Mai und Brückeneinbau am 12. Mai durch das Panzerregiment 1) nach Sedan. Sedan ist eine für die französische Militärgeschichte schicksalsweisenden Stadt (General



Die Maison Forte «St. Mengès» wurde am 12. Mai 1940 durch die 1. Panzerdivision angegriffen und gilt als Ort der ersten französischen Todesopfer des Zweiten Weltkrieges.



Furtstelle am Ufer der Semois bei Bouillon.

Gamlin: «Il semble qu'il y ait des terres de malheurs pour nos armes.») Der ehrgeizige Generalleutnant Fritz Erich von Lewinski, genannt von Manstein, hatte vor dem Feldzug einen radikalen Plan präsentiert, aber die Wehrmacht erkannte das Potential jener Idee nicht, die später zur Legende werden sollte. Manstein hatte vorgeschlagen, alles auf eine Karte zu setzen und mit einem massierten Panzervorstoss den Gegner in kurzer Zeit an der Kanalküste einzukesseln. Erstmals

sollte dabei eine ganze Panzerarmee selbständig und weitgehend ohne Infanterie operieren. Um die Alliierten zu überraschen, wollte Manstein die Panzer durch die vermeintlich unpassierbaren Hügel der Ardennen rollen lassen, um von dort in einem Handstreich über die Maas und hinter die Front zu gelangen. Eine zweite massive Attacke im Norden sollte diese Absicht verschleiern, die Alliierten zu einem Gegenstoss verleiten - und sie so in die Falle locken.

Es war die kühne Variante des alten Schlieffen-Plans, mit dem das Kaiserreich 1914 noch gescheitert war. Doch die führenden Militärs hielten Mansteins Vorschlag anfänglich schlicht für verrückt. Dennoch gelang es ihm, Hitler persönlich seinen Plan vorzustellen. Der war begeistert von dem Vabanquespiel, auch wenn er Mansteins Strategie wohl nie in letzter Konsequenz begriff. In den Ardennen

begann ein Wettlauf gegen die Zeit. General Heinz Guderian, der Panzerspezialist der Wehrmacht und Verfechter von Mansteins Ideen, gab eine straffe Vorgabe für die ersten 170 Kilometer in dem bergigen Terrain: «In drei Tagen an die Maas, am vierten Tag über die Maas!»

Über die Maas nach Reims

Am zweiten Reisetag ging es dem Rhythmus des Kampfes der 1. Division folgend nach Glaire, mit Besichtigung der am 13. Mai 1940 erfolgreich erkämpften Übersetzstelle an der Maas (siehe Titelbild dieses Magazins). Sodann Verschiebung über Bulson (Aus-

bruch aus dem Brückenkopf am 14. Mai) und Stonne (Abwehr des französischen Panzerangriffs am 15./16. Mai) nach Rethel. Es folgte eine Besichtigung des Aisne-Überganges bei Château-Porcien und die Verschiebung über Juniville nach Reims.

Von Reims nach Besançon

Am dritten Reisetag ging die Fahrt über Suiptes nach Etrépy und Besichtigung des Überganges über den Rhein-Marne Kanal. Auf den der 1. Panzerdivision zugewiesenen Panzerstrassen ging die Fahrt weiter über den Rhein-Marne Kanal bei Etrépy nach Langres und von dort über Quitteur/

Gray nach Besançon. Entscheidend war in diesem Abschnitt der Durchbruch durch die Weygand-Linie im Rahmen der zweiten Phase des Westfeldzuges (Fall Rot), der den Siegeszug der Wehrmacht konsolidierte. Es folgte sodann der Vormarsch der Division bis nach Belfort und La Motte, wo Teile eines französischen Korps im Sommer 1940 die Grenze in die Schweiz überschritten.

Bedrohungslage der Schweiz

Neben dem Vormarsch der 1. Panzerdivision analysierte Br (a D) Jürg Keller die Bedrohungslage der Schweiz im Sommer 1940. Die neutrale Schweiz hatte vor dem Westfeldzug im Mai 1940 mit einem Durchmarsch sowohl deutscher wie französischer Truppen zu rechnen. Es wurden deshalb operative Verteidigungs-Vorbereitungen getroffen. Im Gegensatz zur im Juli 1940, nach dem Fall Frankreichs, beschlossenen Reduit-Strategie in den Alpen fokussierte sich General Henri Guisans Konzept zuvor noch auf eine weiträumigere Verteidigung des Landes. Man sah – vor dem Kriegseintritt Mussolinis – eine Neutralitäts-Verletzung sowohl durch Deutschland wie durch Frankreich im Bereich des Möglichen.

Zwar hatte Hitler bei einem Empfang von Alt-Bundesrat Edmund Schulthess das Versprechen abgegeben, die Schweiz im Falle eines Krieges zu verschonen: Sie diene Deutschland bei mobilisierter Truppe als Flankenschutz gegen die Franzosen, was nicht zuletzt auch der Einsparung von Truppen und Ressourcen für Deutschland selber dienlich sei. Hitlers Verhalten in der Vorkriegs-Phase mit dem Bruch zahlreicher abgegebener Versprechen bot allerdings keinerlei Veranlassung, diesen Beteuerungen zu glauben. Es wurde daher – unter teilweiser Verletzung des Neutralitätsrechts – unter dem Decknamen Plan H auf einer geheimen Vereinbarung mit der französischen Armeeführung aufgebaut, welche im Falle eines deutschen Einmarsches eine französische Hilfestellung vorsah. Für Guisan galt es, ungeachtet des Plan H weiterhin auch ein



Französischer «Char B1 bis» an einer der diversen Gedenkstätten entlang der Reiseroute.

Augenmerk auf Frankreich zu haben: Ein Durchmarsch durch die Schweiz für einen Entlastungs-Angriff in den Rücken des Gegners lag durchaus im Bereich des Möglichen. Weiter komplizierend wirkte sich ferner auch Mussolinis Kriegseintritt kurz vor Ende des deutschen Westfeldzuges aus.

Väter der modernen Panzerwaffe

Der ehemalige Generaloberst Guderian war nach Aussagen aller Fachleute der Vater der modernen Panzerwaffe und zweifellos ein grosser «Könner» des Kampfes der verbundenen Waffen, insbesondere auf operativer Stufe. Es ist hier auf die Tatsache hinzuweisen, dass in diesem Krieg zwei artverwandte Generäle im gleichen Terrain militärische Glanzleistungen vollbrachten. Guderian im Westfeldzug durch die Ardennen – General George Smith Patton, Kommandant der 3. US-Armee, nach der Landung in der Normandie. Pattons wohl bedeutendster Erfolg als Truppenführer war der Durchbruch durch die deutschen Lini-

en am 30. Juli 1944 bei Avranches, als er während der Operation Cobra durch eine mit der 4. und 6. US-Panzerdivision mit hoher Schnelligkeit vorgebrachten Operation die äussere linke deutsche Flanke durchstossen konnte. An der Brücke von Pontabault schleuste er in 72 Stunden sieben Divisionen durch und konnte fast ohne Widerstand in Richtung Seine vorrücken. Nach diesem Ausbruch aus dem Landekopf erlangte Patton als kämpfender General der 3. US Army legendären, in Führungskreisen jedoch – wie Guderian – auch zwiespältigen Ruhm.

Patton erzielte weitere Erfolge beim Kampf um Metz (27. August bis 13. Dezember 1944), der mit der Eroberung der alten Festung Metz endete und bei der Entlastung der eingeschlossenen Amerikaner in Bastogne in der Abwehr der Ardennenoffensive. Patton soll gesagt haben: «the only goddam son of bitch who knows as much about tank warfare as I do, is Guderian». Es soll an dieser Stelle dem Reiseleiter der Dank und die ho-



Der GMS-Reiseleiter Dr. Georges Bindschedler anlässlich des Kartenstudiums in Bouillon.

he Anerkennung der Teilnehmer ausgedrückt werden. Es ist Dr. Georges Bindschedler mit Unterstützung seines engagierten Teams nicht nur gelungen mit seinem dialektisch geprägten historischen Wissen die damaligen Kriegsgeschehnisse zu schildern; er hat mit seiner grossartigen Dokumentation auch dazu beigetragen, eine akademisch alimentierte, operative und gefechtstechnische Analyse der Dramatik dieser Gefechte zu ermöglichen.



Die «guten Seelen» der Reise: Der Chauffeur Roland Bühler und die rechte Hand des Reiseleiters, Hans-Ulrich Frei. Foto: Max Dürr.